

Der Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in
Deutschland D. M. 2. und bei allen Postanstalten des
Inlandes 2 Mark.
Jahrespreis 7 Mark, 50 Pf.



Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Anzeigengebühr:
für die 6spaltige Zeile über deren Raum 20 Pf.
Reklamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Mr. 171.

Beuthen OS., Dienstag, den 28. Juli 1908.

IV. Jahrgang.

Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabiński in
Görlitz; für den Inseratenteil: Arthur Gynold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag: Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Pietschstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ ist gratis mit 300 Mark für den Todesfall gegen Unfall versichert, wenn er wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ gewesen ist, das 18. Lebensjahr erreicht und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Auszahlung der Prämie von 300 Mark erfolgt ohne jeden Abzug bei tödlichen Unfällen sowohl unter Tage wie über Tage. Eine Anerkennung von hervorragender Bedeutung besteht darin, daß, wenn der Abonnent verheiratet ist, zugleich mit ihm ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände auch die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen ist, so daß also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeanstandet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist gratis und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg.“ verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg.“ mit der „Nürnberg-Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg getroffen hat, also auf streng reeller Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion der „Nürnberg-Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Erpedit. der „Ob. Ztg.“ anzumelden. Nach den neuesten Bestimmungen des R. Versicherungsaufsichtsamts ist eine besondere Eintragung in die Versicherungskasse und die Ausstellung eines Versicherungsscheines, wie sie bisher verlangt wurde, nicht mehr nötig; die Versicherung erstreckt sich auf alle Abonnenten der „Oberschl. Zeitung“ ohne jede Ausnahme.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

1. Die Wurzeln der Zentrumskraft.

Die Zentrumspartei ist nicht nur die stärkste Partei des Reichstags. Man kann auch ruhig behaupten, daß sie die sich und in ihrem Verhältnis gefestigte Partei ist. Die Wahlstatistik bestätigt das sehr deutlich. Es gibt im deutschen Reich 66 Wahlkreise, in denen das Zentrum seine Reichstagsmandate mit mehr als der Hälfte nicht der Wähler, sondern der Wahlberechtigten ernennt. 16 Kreise davon wurden mit mehr als 60 Prozent der Wahlberechtigten gewonnen. Gegenüber diesen Zahlen steht sich selbst die „Nationalztg.“ (Nr. 353) len“ zieht, genötigt zu erklären: „Keine andere Partei hat ähnliches aufzuweisen, und es ist hier nicht die Absicht, die wahrhaft drohende und niederwerfende Wirkung der Tatsachen durch irgendwelche Darlegungen herabzumindern.“ Dieses Geständnis ist interessant u. verdient gemerkt zu werden. Weit bezeichnender aber sind die „Lehren“ und die aus ihnen sprechenden Anschauungen, mit der „Nationalztg.“ offenbart. Das Blatt schreibt da mit erlauterndem Freimuth:

Die schalenmäßig angeführte Zentrumsmacht steht und fällt mit der katholischen Kirche. Zwar wissen wir und werden wir immer von neuem bezeugen, daß es viele Tausende unter uns gibt, die aus ihrer Zugehörigkeit zur katholischen Kirche nicht die Folgerung ziehen, zum Zentrum zu halten. Aber nicht das Ziel zieht nun einmal diese Folgerung, und darauf besteht das Zentrum und die Macht des Zentrums.“ Gegen diese Behauptungen sei mit ein bißchen Drücker-Schwärze und Agitation

nicht aufzulommen. Da gelte es, ganz anders aus der eigenen Nervenkraft, ganz anders aus dem eigenen Gelbbeutel zu schöpfen und zu geben, um gegen die kirchlichen Diktatoren liberalen Feindes auf die Beine zu bringen. Ganz anders gelte es auch die nichtkirchliche Presse zu unterfüttern! Es gelte, die gleiche Glut der Opferwilligkeit und der stillen, unbesetzten und unermesslichen Arbeit zu des Reiches Bestem anzuhäufen und den Eifer zum Zentrum zu wecken, und Weltanschauungsgemeinschaft zu machen, wie es der Merkantilismus sei. „Das alles nicht, um in welchem Erfolge das Zentrum aus dem Sattel zu heben! Sondern um halbwegs in Ehren zu bestehen!“

Man muß anerkennen, daß diese Ausführungen nicht von dem Größenwahn beeinflusst sind, der zeitweilig in der nationalen Presse und so anders grafiert. Auf der anderen Seite aber ist es außerordentlich bezeichnend und uns durchaus nicht unangenehm, daß man offen zugiebt, der Meinung zu sein, das Zentrum stehe und falle mit der katholischen Kirche. Wir verstehen wohl, daß man eine so enge Zusammengehörigkeit mit Fleiß konstruiert, um das Zentrum als eine konfessionelle Partei zu diskreditieren. Dieser Trick ist schon so alt, daß man uns nicht damit imponieren kann. Aber wie sehen den Fall, diese enge Zusammengehörigkeit zwischen katholischer Kirche und Zentrum bestünde wirklich, dann wäre der Kampf gegen das Zentrum ebenso sehr ein Kampf gegen die katholische Kirche. Daß man im vermeintlich konfessionellen Zentrum die katholische Kirche treffen will, ist uns längst bekannt. Man hat das nur immer auf der Seite unserer Gegner in Absicht gestellt. Auch in Zukunft wird dies jedenfalls immer wieder geschehen, trotzdem der oben zitierte Satz der „Nationalzeitung“ keinen anderen als den von uns gezogenen Schluß zuläßt. Das Zentrum ist eine politische Partei, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung steht. Wenn aber

der katholischen Kirche offen der Krieg angesagt wird, dann muß es sich als eine christliche Partei ihrer Interessen annehmen. Für Zentrumsmanden, der sich zur christlichen Weltanschauung bekennt und dieses Bekenntnis auch praktisch betätigt, ist das selbstverständlich. Dem Liberalismus, dem als erstrebenswerteres Ziel seine Erhebung zur Lebens- und Weltanschauungsgemeinschaft vorzuziehen, ist das freilich unverständlich. Er bereit damit aber auch auf schlagendste, daß er als eine Partei für denjenigen, der die christliche Weltanschauung vertritt und ihr die Wege geebnet sehen möchte, gar nicht in Frage kommen kann, am allerwenigsten für positive Protestanten und Katholiken. Und was das Zentrum angeht, so liegt eben das Geheimnis seiner Kraft in seiner einheitlich positiv christlichen Weltanschauung und in seiner politischen Leistungsfähigkeit: in seinen Taten. Weide geben ihm seine Stärke und lassen nicht nur das feste Vertrauen seiner Wählerhaft berechtigt erscheinen, sondern sie sind auch die festesten Stützen seiner Existenzberechtigung und seiner Zukunft.

Deutsches Reich.

Beuthen, 27. Juli.

— Der Kaiser auf der Nordlandreise. Auf der Fahrt von Wolde nach Meroke nahm der Kaiser einen etwa einstündigen Aufenthalt in Alesung und machte eine Wagenfahrt durch die aus der Höhe neuentstandene Stadt. Der Kaiser besichtigte die neuverbaute Kirche und stiftete ein dreiteiliges Kirchenfenster. Die zahlreich herbeigekommene dankbare Bevölkerung brachte ihrem Wohltäter begeisterte Ovationen.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schärer-Perastini.

(Nachdruck verboten.)

8.

Erwachendes Empfinden.

Ein Monat war Margarethe Burgdorf im Bade zu Spa gewesen. Während des verflorenen Winters hatte sich ihr Gesundheitszustand sehr verbessert. Der Arzt befürchtete das Schlimmste und Franz konnte sein Weib nach dem verordneten Bad zu bringen. Die Natur erwachte und dem Orte entgegen, der ihm sein Glück erhalten sollte. Seine persönliche Empfindung sah sie in der Postkutsche halt umgab. Sie hatte wohl schwache, dankende Worte für ihn, aber keinen liebeswarmen Blick. Er wiederum hatte sich längst in ihre ruhige Art gewöhnt und war tief unglücklich, wenn ihm der Gedanke kam, daß der Tod ihm sein Weib entreißen könnte. Margarethe mußte er diesen Gedanken von sich; im besten Hotel brachte er sie unter und gab die Weisung, ihn nicht vorzuenthalten, was ihr Freunde machen sollte. Nachdem er lange mit dem Arzte gesprochen und ihm das Wohlstehen Margarethes voll angewollter Dringlichkeit ans Herz gelegt hatte, reiste er wieder ab.

Das Hüttenwerk benötigte dringend seines Meisters und Franz Burgdorf mußte sein Weib gut aufgeben. Der Badearzt hatte ihm mit der Hand verschrieben, sein Möglichstes zu tun, und dem Gatten von Zeit zu Zeit Nachricht zu senden. Was das Befinden seiner Klientin antraf, hielt er auch sein Wort. Mit schwerem Herzen, aber der goldenen Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen in der Drust, hatte Franz Burgdorf Abschied von seinem Weibe genommen. Sie lehnte dabei bleich in den Kissen und sprach von ihrem fernem Kindechen. Daß sie ihn selbst viel weniger erwähnte, beachtete er gar nicht. In diesen Augenblicken war es ihm, als dürfte er sich nie von diesem schwachen Weibe trennen. Wie eine Angst, vor etwas Unerklärlichem überkam es ihn. Allein was half's! Er mußte an seine Arbeit. „Gib nach, Margarethe,“ flüsterte er halbersticht, „wir sehen uns wieder, wenn Du gesund bist. O, werde es bald!“ Sie nickte milde und reichte ihm die Hand. „Küsse das Kind von mir, Franz — laß es für mich beten.“ Als er tief-traurig ging, ahnte er doch nicht, daß es das letzte Mal war, daß er in diese blauen Augen voll Liebe blickte, das letzte Mal, daß er ihre weißen Hände küßte. Mit Herese blieb Margarethe nun in Spa. Der Hüttenmeister gedachte ihrer unter dem Aufkommen seiner prüftenden Feuer und dem Krächzen der niedersalenden Kamine mit fernem Waldberg. Nur wenige Gäste besaßen sich bei der Ankunft Margarethes im Bade; es war ja noch zu früh.

Aber der Hüttenmeister hatte ja kaum diese Zeit erwartet und der Aufenthalt in Spa konnte auch jetzt weit mehr Nutzen bringen, als der im frostigen Waldberg, wo, trotz des aufsteigenden Frühling, noch oftmals kalte Stürme über den Berg wehten. Die ersten Wochen hütete Margarethe streng das Zimmer. Die Luft war endlich warm und in den prächtigsten Farben war die ganze Natur erwacht. Langsam mehrten sich die Gäste; elegante Equipagen kreuzten sich und das herrliche Wetter begünstigte die mannigfachen Vergnügungen. Wie der Schmetterling, der eines Tages aus der starren Hülle bricht, sah Margarethes Auge dies buntpfarbige Treiben. Wie hatte sie das Gefühl eines frisch pulsierenden Lebens so empfunden, wie jetzt. Und doch dachte sie auch an's Sterben. Sie hatte die Worte des Arztes gehört; derselbe gab sie auf. Sterben, wo ihr Herz auflebte und in ihrer Brust Gefühle einzogen, die ihr fern geblieben waren bis dahin. Der verstorbene Vater, längst verwitwet, hatte die Tochter in strenger Zucht gehalten; selbst die unschuldigsten Freuden blieben ihr fern. In seiner Engstirnigkeit mußte der alte Mann nicht, was das Herz seines Kindes benötigte, Licht und Wärme. Er dachte über diesen Punkt nicht einmal nach. Margarethe wuchs auf in der harten Lehre des Vaters. Aber ihr Gemüt, als ein Erbe der Mutter, weich, und ihr nachgiebiger, sanfter Charakter allein war im Stande, den grämlichen, eigensinnigen Vater zu verschönern. Aber ein Evangelium war ihr dieses Vaters Wort und Wille geworden. Margarethe ward eine herrliche Knospe. Aber in der engen Welt, in der sie lebte, brach diese Knospe nicht auf; die prächtige Blume verhäufte sich.

Die Ankunft in Merok fand am Freitag 5 1/2 Uhr nachmittags statt. Der Kaiser machte abends einen Spaziergang an Land mit Befolge. Das Wetter ist schön und warm. — Der Kaiser hielt, wie aus Merok gemeldet wird, gestern früh 10 Uhr den Gottesdienst ab. Die Weiterreise nach Bergen erfolgte gestern nachmittags 4 Uhr. An Bord alles wohl. — Am heutigen Montag nachmittag wird der Kaiser die Heimreise von Bergen aus antreten. Das Eintreffen in Swinemünde erfolgt voraussichtlich Mittwoch vormittag.

Der Kaiser trifft am 9. August in Wilhelmshöhe bei Kassel ein.

Das Kronprinzenpaar stiftete gestern mittag dem König und der Königin von Württemberg in Friedrichshafen einen Besuch ab.

Ueber eine angebliche Einladung des Fürsten von Monaco an Kaiser Wilhelm und Kaiserin Elisabeth schreibt das Pariser Blatt „Le Journal“ von seinem Korrespondenten in Monaco folgende wohl kaum ernst zu nehmende Mitteilung: „Ich erfahre aus autorisierter Quelle, Kaiserin Elisabeth, die zur Enthüllung des Monuments Gambettas in Nizza gehen werden sollen, den Präsidenten Fallières und Kaiser Wilhelm in sein Fürstentum einladen.“

Die Seereise des russischen Premierministers Stolypin hatte durch Kesselbruch eine Störung erfahren, so daß er in Hamburg, wo auch seine Gemahlin sich befand, bis Sonnabend bleiben mußte und alsdann erst seine Reise fortsetzen konnte. Es ist indessen zweifelhaft, ob Stolypin seinen Plan noch ausführen kann, von der Nordsee direkt nach Neval zur Entrevue des Zaren mit dem Präsidenten Fallières am heutigen Montag, den 27. Juli zu kommen. — Der russische Kreuzer „Almaz“ mit dem Ministerpräsidenten Stolypin an Bord ist gestern in der Nähe von Glückstadt aufgelaufen. Schlepper waren zur Hilfeleistung von Cuxhaven abgegangen, doch wurde der Kreuzer ohne Hilfe wieder flott und hat um 3 Uhr nachmittags Cuxhaven unter dem Salut des Forts Grimmerboorn passirt.

Der Admiral des britischen Chinageschwaders, Sir Hedworth Lambton ist zu dreitägigem Besuche des Gouverneurs von Kiautschou, Vizeadmiral Truppel am Sonnabend in Tjingtau eingetroffen.

Präsident Fallières als Opfer einer Gemütsbewegung. Die französischen Blätter sind glücklich im Besitze eines Zwischenfalles, so lesen wir in den „Leip. N. Nachr.“, der sich während des Aufenthalts des Präsidenten Fallières in Kopenhagen ereignet hat. Der äußere Verlauf der Bewegung war so wenig sensationell, der Austausch der Eindrücke im Schloß Amalienborg so höflich korrekt, daß man dem französischen Kaiser damit keine Erwärmung des Gefühls verurteilen konnte. Und schließlich hat Kopenhagen doch diejenige Etappe vor Neval, von der man etwas derartiges verlangen konnte. Die dänische Agitation an der deutschen Nordgrenze, die ungestillte französische Sehnsucht an der deutschen Westgrenze: Daraus muß sich doch ein gemeinsamer Gesichtspunkt ergeben, der den Aufenthalt Fallières in Kopenhagen begleitete. Und die französischen Berichterstatter in Kopenhagen haben ihn denn auch gefunden, wenn auch nicht in der Hauptaktion der Begegnung, so wenigstens in einem „Zwischenfall“. Präsident Fallières besuchte am Dienstag in Kopenhagen die Glyptothek, die von dem dänischen Großbauern Jakobien begründet ist und eine reiche Sammlung von Skulpturen französischer Meister enthält. Im Verlauf dieses Besuchs ereignete sich nach dem Bericht französischer Blätter folgendes: Herr Jakobien, der selbst den Präsidenten durch die Räume des Museums führte, hielt lange Herrn Fallières vor der berühmten Gruppe Mercies „Quand memo!“ zurück, die bekanntlich eine Kaiserin darstellt, die einen verwundeten französischen Soldaten in den Armen hält. „Ich hatte gewünscht“, sagte Jakobien dabei dem Präsidenten „auf dem Sockel die

Inskription eingravieren zu lassen: „Gott schüze Frankreich!“ Aber ich mußte auf meine Gedanken verzichten, da man mich darauf aufmerksam machte, daß das Politik sein würde. Darauf dieser Spruch ist auf dem Grund unserer Herzen eingegraben, und hier habe ich den Spruch durch Blumen ersetzt.“ Damit wies er auf einen am Sockel des Bildwerks ruhenden Kranz mit einer Schleife in den französischen Farben, welche die Inskription trug: Gott schüze Frankreich! Die Wirkung dieser kleinen Rede wird nicht einheitlich überliefert. Der Berichterstatter des „Matin“ verifiziert: „Es ist unnötig zu sagen, daß wir alle, die dem Präsidenten folgten, und vor allem der Präsident selbst tief bewegt (très émus) den Worten des Grafen zuhörten.“ Der Berichterstatter des „Journal“ erklärt jedoch: „Der kleine Zwischenfall rief, so unvorhergesehen und außerhalb jeder Einteile, aber dennoch von bester Absicht eingegeben, ein gewisses Gefühl der Froresigkeit (un certain froid) unter den Anwesenden hervor.“ Es ist schade, daß man nun nicht bestimmt weiß, ob es dem Präsidenten der französischen Republik bei der politischen Anspielung warm oder kalt geworden ist. Und auch für die französischen Leser ist es schade, daß das „Journal“ die Temperatur anders feststellt, als der „Matin“. Dieser Zwischenfall war die einzige Ausbeute von Kopenhagen, und nun ist auch die Freude nicht rein.

Weißbegünstigungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Bolivien. Wie aus La Paz gemeldet wird, wurde am 22. Juli ein Weißbegünstigungsvertrag zwischen Deutschland und Bolivien abgeschlossen. Derartige Verträge hat Bolivien bisher nur mit Chile, Peru und den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossen. Die Verträge mit Chile und Peru sind neueren Datums, älter ist der mit den Vereinigten Staaten abgeschlossene Vertrag.

Ein interessanter englischer Brief über König Eduard. Der „Information“ wird der Brief eines englischen Aristokraten aus der Umgebung des Königs Eduard zur Verfügung gestellt, der interessante Aufschlüsse über den Charakter des gekrönten Diplomaten und über die Ereignisse der letzten Zeit enthält. Da der Schreiber dieses Briefes wegen seiner Beziehungen zum Londoner Hofe als unbedingt unterrichtet gelten kann, so geben wir die bemerkenswerthesten Stellen aus dem Schreiben, in folgendem wieder:

Der Charakter unseres Königs wird allgemein falsch beurteilt. Seine Pläne und Ziele sind ausschließlich launmännliche, wie sie jeder Großkaufmann hat. Am besten wird der König wohl durch seine eigenen Aeußerungen charakterisiert, die er jüngst nach den Nevaler Ereignissen tat, als die Presse sich in Deutschland aufregte:

„Man tut mir bitter Unrecht“, sagte er, „daß man mir fortwährend kriegerische Absichten unterstellt. Man sollte doch einsehen, daß ich allein für den Handel und die Wohlfahrt meines Volkes Sorge, was meine Pflicht und Schuldigkeit ist. Gewiß kenne ich auch ein „Kriegsgehör“: das ist der Kampf der Völker auf den Ozeanen des internationalen Wettbewerbes. Das allein kann ich darunter verstehen. Ich muß sagen, daß mir der Sinn für die Selbstvertheidigung der Menschheit — was ist ein Krieg anders? — gänzlich fehlt. Es sind gewiß genug Kriege geführt worden zwischen großen Nationen. Aber da waren die sozialen und politischen Bedingungen noch ganz andere. Mein England kann ich jedenfalls nicht recht auf dem Kriegspfad mit Speer und Tomahawk vorstellen. Aber England ist ein Industrie- und Handelsstaat, und muß leben. Einen Krieg für die Lebensbedingungen wollen wir führen, wie jede andere Nation, im friedlichen Konkurrenzkampf.“

Man wird allgemein zugeben müssen, so fährt der Briefschreiber nach diesem Zitat der Worte König Eduards fort, daß dieses Charakterbild des Königs etwas anders aussieht als das, was man allgemein von ihm entwirft. Die Leute, die Gelegenheit gehabt haben, unseren König im persönlichen Verkehr kennen zu lernen, wissen auch, daß er sein Wesen am besten mit seinen eigenen Worten gekennzeichnet hat. Wenn ich auch zugeben will, daß manchmal der Schein

wider ihn und seine Friedensliebe ist, so sagt man bei dem Schein ist kein Sein! Man mag Englands Absicht und Ziele für egoistisch halten, welches Volk ist es nicht? Feindlich sind sie keineswegs. Um es kurz zu sagen: Englands Diplomatie arbeitet für England, wie jede andere Diplomatie für ihr Land wirkt. Nur sich zu Liebe, keinem zu Liebe.“

Man braucht die Aeußerungen des englischen Königs ausführlich zu kommentieren. Sie benehmen ohne Zweifel dem König Eduard ein sehr geschickter Diplomat ist.

Wie in der französischen Jugend der Haß gegen die Deutschen geschürt und der Revanchegedanke gefördert wird, geht aus folgender Einwendung hervor, die „Braunschweigische Landeszeitung“ veröffentlicht hat. Sie heißt es:

Vor mir liegen zwei französische Blätter, zum Gebrauche an Schulen bestimmt: „Devoir et patrie“ von A. Budaud und „Feldher“, Geschichte einer elässischen Familie, von A. Ghalvères, ein Leitfaben über Moral und die sozialen Verhältnisse, ist im Gebrauche in Schulen zu Paris, Lyon und in diesem Schulbuche die Kinder für den Revanchegedanken erwecken, benehmen z. B. folgende Stellen: S. 149: „Ein Franzose steht in diesem Augenblicke unter der Herrschaft des Auslandes. Aber die ganze Welt weiß, wir entschlossen sind, eines Tages unsere unterdrückten Brüder zu befreien.“ In Section 12, „die Bräutigam“ betitelt, enthält der Lehrer die Kinder an seine Erzählung von Elsaß-Verträgen die 1870 vor den „Brutalitäten“ der Preußen schlüpfen mußte und fährt fort: „Weißt du wohl noch, Jakob, daß du da riechst, du wolltest eines Tages Krieg mit den Preußen anfangen, damit sie diesen armen Leuten ihr Land wiedergeben müßten? alle deine Kameraden haben Beifall gesendet und haben gesagt, daß sie mit dir gehen würden. Ja wohl, Herr, das ist (rufen alle Schüler). Das ist wahr! Wir haben es gemacht, werden es tun.“ (S. 212 u. 213.)

S. 215: „Sie (die Feinde Frankreichs) haben uns unterworfen, aber in Elsaß-Verträgen gekehren, man muß alles zu ihrer Freiheit vorbereiten.“

In noch geöffneter Weise schürt das andere Buch — „Jeanne“ — den Deutschenhaß bei den Kindern. Sein Erscheinen 48. Auflage zeugt für die Verbreitung in den Schulen und in bibliophilen Kreisen. Von Anfang bis Ende strömt es von gegen die Deutschen und sucht sie bei der Jugend verächtlich zu machen. Einige Auszüge mögen genügen. S. 7 und 8: „Gefahr wir nichts! Gedenken wir uns jener Tausende von Leuten, die seit Jahren leiden und hoffen, ohne je müde zu werden. Heute noch wie am Tage nach dem Siege sind die Deutschen in diesen Provinzen, die sie uns genommen haben, verblüfft. Sie halten sich dort nur durch die Gewalt.“

In ihrer Brut verdröppeln sie ihre strengen Mütter. Die Gefangenen füllen sich mit elässischen Patrioten; unglückliche Mütter sehen überall Verbrecher.“ „Selbst die Kinder bemerken diese Deutschen, die so hart und so feindlich ihre Erde sind. Ja, eure kleinen Kameraden, die Elsaß-Verträge, werden behandelt als Verdächtige und unterdrückte. Man verbietet ihnen, französisch zu sprechen und anders, in ihren Unterhaltungen und ihren Spielen, und man strafe sie, wenn sie die geäußerte Sprache gebrauchen.“

S. 92: „Sie (die Deutschen) waren neulich auf Frankreich, welches sie so sehr lieben, und suchten die erste Gelegenheit, uns anzugreifen.“ S. 68: „Stände über die Deutschen, die Kanonen gegen die Kathedrale zu Straßburg gerichtet.“ S. 116: „Wenn sie glauben, daß man jemals die Erlaubnis an diese Säuflinge (1870) wird verlieren können! Mein Glauben, was heute nicht geschieht, kann morgen geschehen; es wird kommen, an dem wir uns rächen werden.“ S. 370: „rühmlich (trübe) ein Stube seinen weinenden elässischen Großvater habe Vertrauen, Großvater, wir sind es, die keinen Schilling heute und die Soldaten von morgen, wir sind es, die den Elsaß-Verträgen wieder abnehmen werden.“

1. Verkauf der Zinnenstation Rauen an das deutsche Reich? Eine Berliner Korrespondenz meldet, daß der deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie und Telefunken“ und einer ankeruropäischen Regierung Verhandlungen wegen Ankauf der der Gesellschaft gehörigen Zinnenstation Rauen bei Berlin schwebten; mit dem Verkauf des bekannten Turmes dürfte schon in diesem Jahre begonnen

Franz Burgdorf war ihr Nachbar gewesen, aber selten nur hatte sie einige Worte mit ihm gewechselt, so wenig wie mit einem anderen Manne.

Ihr Wirken lag in den vier Wänden ihres väterlichen Hauses.

Franz Burgdorf, der ein Mann ward, wie der Ort keinen zweiten anzudeuten hatte, verliebte sich in die entzückende Mädchenknope.

Lange wagte er nicht, das Auge zu dem ihren zu erheben. Und als es endlich geschah, traf ihn ein kalter, gleichgültiger Blick, der ihn hätte ermüthen sollen.

Statt dessen bewirkte er das Gegenteil, wie es meist der Fall ist.

Vielleicht hätte er dennoch besser getan, mit Margarethe zu sprechen, um ihr offen seine Liebe zu gestehen.

Mögllich, daß das Mädchen zwar erschrak, sich dann aber doch mit seiner Person beschäftigte, bis endlich das verlockende Herz sich öffnete und die warmen Schläge dem Manne entgegenliefen, der diese Liebe sicher verdiente.

Alein Franz Burgdorf schlug nicht diesen Weg ein.

Er war kein Feuergeist, der sich erst der Liebe dieses Mädchens verschert hätte, oder diese Liebe sich erkämpfte.

Nach altem Brauch der Gegend ging er erst zum Vater Margarethens, als ehrenwerter Freier um dessen Kind.

Sagte der „Ja“, so wollte Franz seine Werbung bei dem Mädchen anbringen und daß Margarethe ihn erhörte, daran zweifelte er nicht.

Wenn sie erst erfährt, wie sehr er sie liebt und verehrt, mußte ihm dies halbe Kind doch freundschaftlich entgegen kommen.

Von der Freundschaft zu Liebe war dann ein kurzer Schritt.

So sagte sich der Freier.

Er war kurzschichtig; nur ein offener, gerader Ehrentmann,

ab: keine Natur, ... des weiblichen Herzens ganz verhand und zu behandeln wußte.

Margarethens Vater, ein herrschaftlicher Beamter, indessen längst pensioniert, hörte den Freier ruhig an.

Er fühlte die kraftbrechende Gewalt des Alters und wußte seine Tochter ganz allein, wenn ihn über kurz oder lang der Tod abrief.

Ein gewisses Vermögen konnte er ihr freilich hinterlassen; aber was konnte dies auf die langen Jahre nützen.

Nach einem passenden Schwiegerjohne hatte sich der Alte schon längst umgesehen; es fand sich keiner, der ihm behagte hätte.

Nun kam Franz Burgdorf. Offen und gerade sprach er und machte den besten Eindruck auf den Beamten.

Ruhig ließ dieser ihn sprechen und gab erst eine Antwort, als Franz Burgdorf seine ganzen Zukunftspläne klargelegt hatte.

Der Besitzer des Hüttenwerkes zu Waldberg war gestorben. Die Erben stellten das Anwesen zum Verkaufe.

Franz Burgdorf war bereits in Unterhandlungen getreten; als dessen Besitzer hatte er ein weites gegenbringendes Feld vor sich.

Im Vertrauen auf seine Kenntnisse und Kräfte fühlte er sich stark zu jedem Unternehmen.

Freilich fand ihm selbst nur ein mäßiges Vermögen zur Seite und Meister der Hütte konnte er nur mit manchem Opfer und vielen Beschränkungen werden. Aber ein Jagen vor der kommenden Zeit konnte er nicht.

Ja, sein Glück hoffte er zu finden nach jeder Richtung, wenn ihm das Mädchen, das er liebte, als sein Weib folgen wollte.

Dieses alles legte er dem Vater Margarethens vor und erwartete dessen Spruch.

Der alte Beamte gab ihm die Hand — das war ihm — und sagte zu. Wer war glücklicher, als Franz Burgdorf.

Zu seiner Aufwallung dachte er nicht einmal sofort an die Margarethe sein Verben aussprechen würde.

Das Schwerte schien ihm die Zusage des Vaters und war gegeben.

Und der Vater wußte, daß sein Kind den leiftesten befolgte und sich rückhaltlos seinen Anordnungen ohne im stillen zu fragen, ob sie selbst und ihre einzig waren.

Mit erschrockenem Gesicht hörte sie dem Vater, als ihr dieser in kurzen Worten den zukünftigen vorstellte.

Zuerstlich bebend, hing Franz an ihren Lippen.

Und das Mädchen empfand nur den gewohnten Ton, immer wünschte und befehl, und wenn auch diesmal hart klingend, sie wußte doch, was er bedeutete.

Der Alte erwartete wirklich keine andere Antwort, als zufriedenes: „Ja!“

Er hätte Margarethe kaum eigens darum gefragt; es nicht unbedingt nötig gewesen wäre.

Er, als Vater, mußte doch selbst am besten wissen, der Zukunft seines Kindes nach.

Margarethe hatte dann wirklich ihr Hand in die Burgdorfs gelegt und ihn länger als sonst angeblickt.

Sie sah sein freudiges, ehrliches Antlitz und die aufgeregte Freude schwand von ihr.

Seine Worte strömten so viel warmes Gefühl auf sie, sie ihn bald lieber hatte, als — den Vater. Ihr dünnte dies genügt; sie liebte ihn nicht, aber selbst nicht klar darüber. (Fortsetzung)

werden. — Wir geben diese Mitteilung wieder, müssen aber die Verantwortlichkeit der Korrespondenz völlig überlassen.

Die Verbesserung der ostasiatischen Abhängigkeitsgruppen über Land. Der „Köln. Ztg.“ läßt sich telegraphisch aus Berlin melden: Der angekündigte Transport eines Abhängigkeitskommandos für das ostasiatische Detachement auf dem Landwege durch Sibirien kam als ein interessanter Versuch betrachtet werden. Nach den Mitteilungen der Berliner Korrespondenz stellt dieser Transport sich billiger als auf dem Seewege, aber erst die Erprobung wird zeigen können, ob nicht manche nicht vorgelebene Nebenkosten entstehen. Als Transportdauer auf den russischen Strecken, wobei offenbar auch die japanischen und sibirischen Strecken von Chabar bis Tientsin einberechnet sind, werden 25 Tage angegeben. Daraus geht hervor, daß die betreffenden Jüge sehr langsam fahren, da die durchgehenden Kurrierzüge und auch die bei einer wenig intermediären Geschwindigkeit nur 14 Tage brauchen. Die Reisezeit gegenüber dem Seewege würde also höchstens 10 Tage betragen und es wird sich erst herausstellen müssen, ob dadurch ein Gegenwert geboten ist für die Anstrengung und Ermüdung der Truppen, die bei einem fast über Wochen dauernden ununterbrochenen Eisenbahntransport unvermeidlich ist.

In der Weisheit der „Nationalzeitung“: „die Zentrumsmacht steht und fällt mit der katholischen Kirche“, bemerkt die „Kreuzzeitg.“ (Nr. 346): Hier haben wir den falschen Ausgangspunkt der liberalen Politik einmal handgreiflich vor uns. Wenn man annimmt, daß das Zentrum mit der katholischen Kirche steht und fällt, so ist der politische Kampf gegen das Zentrum direkt gegen die katholische Kirche zu führen; das geschieht denn auch tatsächlich von allen liberalen Kulturkämpfern, von der Presse, und die Wirkung ist, daß sich die liberalen Parteien immer enger und immer vollständiger der katholischen Kirche anschließen, die sich zur Wehr gegen die Kirche stellt. Man erreicht also das Gegenteil von dem, was man will. Es ist aber nicht wahr, daß die Zentrumsmacht über als das Zentrum der Kirche steht und fällt. Die Kirche ist nicht das Zentrum, sondern das Zentrum überbauend. Jedes Zentrum muß einmal, wenn kein gläubiger Kirchenbesitzer mehr zu beschreiben braucht, daß politische Parteien die einen Partei anschließen können, die seiner politischen Überzeugung seine politische Überzeugung der Trennung gegen die Kirche Zentrum zu müssen glaubt und sich der Schutz- und Trutzbarte des Zentrums anschließt.

Der Gewaltmenschen widmet Generalmajor Keim in „Ztg.“ (Nr. 262), ein Oloquium und steht dabei verächtlich auf die „Demokraten und Radikalen“ herab, welche diese Oden in das Gebirge zu schätzen wüßten. Etwas Wahres ist allerdings daran. Von Zeit zu Zeit kann man solche Gewaltmenschen brauchen, die der Menschheit neue Bahnen weisen, wenn sie auch, wie Attila und Napoleon, praktisch als „Vollstreckung“ auftreten. Wenn sie aber die Mühe ne verlassen, mehr wieder zu sehen. Aber Hr. Keim denkt anders darüber; er sieht sich augenblicklich nach Gewaltmenschen für den nächsten Hausgebrauch. So schreibt er: „Man solle nicht unterlassen, das Bewußtsein der Gegenwart und Zukunft zu wecken.“ — und braucht sie für Gegenwart und Zukunft.“

Der Gegenwart und Zukunft! „Merkst du was, lieber Herr?“ bemerkt dazu die „Köln. Volksztg.“ und fährt dann fort: „Wer wäre da näher zur Hand als unser Keim, der „herrlichste von allen“ Gewaltmenschen! Nachdem man ihn aus dem Stößenverein verbannt hat, liegt er da wie ein Fisch auf trockenem Sand und macht nicht so gerne wehrlosförmige Taten verrichten. Wenn Wismar, würde Keim es jedenfalls bejagen und er machte es sicherlich noch viel richtiger, wenn er der Junker von Schönhausen. Was soll ich den Weg zu großen Taten verperst, wie sie allein eines Keim würdig sind? Wenn wir ihm raten sollten, würden wir ihm empfehlen, um die Deutschen der Gegenwart viel zu entzart und zu feige sind, und nicht so große Männer zu verstehen — nach Mazedonien zu gehen und aus diesem Lande wieder das zu machen, was es unter Alexander war. Die Qualität des Volkes ist Nebenbei den größten Dingen gebrauchen, wenn nur der rechte Genius an der Spitze steht. Also was früher Alexander von Mazedonien gezeichnet ist, das möge jetzt der „Keim von Mazedonien“ werden. Das seine Verwendung, hintermal es zu weit heruntergekommen ist. Wir haben dem Bild einschließend des Stabskompetenz Mitternagel.“

Harden über den Fall Eulenburg. In seiner gehende Besprechung Maximilian Harden eine einseitige auch nicht gerade viel neues Material bringt, doch manche interessante Punkte enthält. Harden geht in seinem Artikel auch auf den Fall Tausch ein. Ueber sein Zusammenreffen mit dem 1897 vor Bericht gestellten Kritiker der Redaktions schreibt er: „Im Dezember 1896 hatte seine Ansicht, gebrochene Mann mich aufgesucht, weinend schweigend verdrückt und den Ursprung des ihm unverständlichen Verdrücktes erzählt. Ein Wächter möchte ihn zu lassen, der Agentenbericht, der dem Staatssekretär eine Wache zuzugleich, mußte den Öhmer interessieren. Zwei Tage nach seinem Besuch wurde Tausch verhaftet und des Meineides beschuldigt. Nach seiner Freisprechung kam er wieder zu mir. Er hat mir Briefe von der Hand Wal-

dersees und Pyritts gezeigt; der Worsgaper spendete ihm darin die Urrede: „Mein lieber Herr von Tausch!“ Den Erzählungen entnahm ich, daß es zwischen den beiden Briefschreibern Beziehungen gab (wie Bismarck immer vermutet hatte); daß der Kommissar auch von dem Fiskusadjutanten Grafen Runo Molke empfangen worden war; und daß Eulenburg mit Madais homosexuellem Nachfolger getraut habe; unter dem neuen Vizepräsidenten sei er schon beobachtet, seien über ihn umlaufende Gerüchte notiert, Tatsachen, die zum Einschreiten zwingen konnten, aber nicht festgestellt worden.“ — Ueber die heutige Verbreitung des Homosexualismus äußert sich Harden folgendermaßen: „Erst im Jahr 1908 habe ich die fürchterliche Verbreitung des Kinadentumes kennen gelernt und wie der Referendar Bismarck, die gleichmachende Wirkung des gemeinschaftlichen Verbreitens des Verbotenen durch alle Stände hindurch“ deutlich empfunden: vor den Häusern der Drogenhändler aus nahen und fernen Städten (sie schreien nicht; mein Revolver ist gut und ich habe dafür gesorgt, daß am Tage nach einem gelungenen Ueberfall alle Beweismittel veröffentlicht werden); von den Zeichen einer Kameradschaft, die scharfer ist als die der Ordensbrüder und Maurer, fester hält und über die Wälle des Glaubens, der Staaten und Klassen hinweg ein Band schlingt, die einander Fernsten, Fremdesten zu Schutz und Trutz in Brüderlichkeit vereint. Ueberall sitzen Männer aus dieser Sippe; an Höfen, in Armeen und Marine auf hohen Posten, in Messern, in den Redaktionen großer Zeitungen, auf den Stühlen der Händler und Lehrer, der Richter sogar. Alle verbünden sich gegen den gemeinsamen Feind. Viele bilden auf den Normalen schon wie auf ein niederes Wesen von unzulänglicher Differenzierung herab. Tausende fühlen es wie Schmach und Massengefahr; dürfen sich aber nicht regen, weil sie Einen in der Familie haben und „Nächtlich nehmen müssen.“ Das hatte ich nicht gewußt. Seit ich weiß, bin ich nicht mehr so dumm gegen das erdentlich gewordene Uebel, das die Pariser schon vor zehn Jahren le vice allemand zu nennen mochten.“

— Gegen den Bonifaziusverein richtet die freisonerative „Post“ (Nr. 337) einen miltenden Leitartikel, weil die Zentrumspresse Unterstützung der Los von Rom-Bewegung durch Reichsdeutsche in Oesterreich kritisierte und dabei selbst Propaganda in den skandinavischen Ländern trieb. Wenn nur der katholische Bonifaziusverein in Deutschland die Kosten dieser propagandistischen Mission in den protestantischen Reichen der Nordens bestreite, wie kam der Ultramontanismus es dann dem Gustav Wolf-Berlin und dem Evangelischen Bunde verwehren wollen, den armen österreichischen Gemeinden der „Los von Rom-Bewegung“ zu Hilfe zu kommen! Weist der Protestantismus in Oesterreich vielleicht, eben so Werke, wie der Katholizismus in den nordischen Reichen? Ueberhaupt ist es furchtlich die feinen evangelischen Gemeinden mit geistlichen Kräften und höchsten Veranlassungen? Nein, er ist tatsächlich nicht inkompetent, wie die Reichsdeutschen behaupten, die dringlichsten Bedürfnisse der Gemeinden zu befriedigen.

Die Verbreitungskunst des Hausatheologen der „Post“ ist bekannt. Man hatte aus dem Deutschen Reiche hundert protestantische Blätter nach Oesterreich gelandt, zum Teil nach „Gemeinden“, die noch gar nicht existieren und erst durch Proletenmacherei gebildet werden sollten. Der Hauptunterschied ist aber der folgende. Die Los von Rom-Bewegung war ein rein politisches Unternehmen, die mit dem Evangelium kaum etwas zu tun hatte. Die Unternehmer waren gänzlich glaubenlose Leute, alldeswegen Wolf, wie Schönerer, Wolf, Stein, Jacobi, die dem „evangelischen“ Glauben mindestens so fern standen, wie dem katholischen. Sie propagierten die Bewegung zu dem Zwecke, die Annexion der deutschen Kronländer Oesterreichs durch das Deutsche Reich zu erleichtern, und Schönerer gab von vornherein bekannt, er wolle als der zehntausendste zum Protestantismus übertreten, was er dann, als 9999 vorangegangen waren, auch getan hat. Darin dokumentiert sich doch ganz klar der wirkliche Charakter der angeblichen protestantischen Bewegung in Oesterreich. Es handelt sich um ein antioesterreichisches alldesdeutsches Unternehmen; man schickt zwar auf die katholische Kirche los, will aber in Wirklichkeit Oesterreich damit treffen. Damit die bescheidende katholische Mission in den skandinavischen Reichen zu vergleichen, grenzt ja an Wahnsinn, ganz abgesehen davon, daß der Bonifaziusverein seinen Zweck der Stärkung der kath. Kirche nicht durch eine Schwächung der protestantischen Christenheit zu erfüllen sucht, wie dies umgekehrt bei der Los von Rom-Bewegung der Fall ist, die ein Proletenmacherverein von der verwerflichsten Sorte ist.

Husland. Schweden. Stockholm, 25. Juli. (Zum Besuche Fallières.) Bei der gestrigen Galafest wurden herrliche Trinksprüche zwischen dem Präsidenden Fallières und König Oscar II. von Schweden ausgetauscht. Frankreich. Paris, 25. Juli. (Präsident Fallières) wird Ende August England einen zweiten Besuch abtun und bei dieser Gelegenheit von mehreren Ministern und Deputations begleitet sein. Es wird sich bei diesem Besuch in erster Linie um eine Besichtigung Londoner Einrichtungen und ganz besonders um ein gründlicheres Studium der französisch-britischen Ausstellungen handeln. Es werden weitgehende Vorbereitungen für einen außergewöhnlich glänzenden Empfang getroffen. In diplomatischen Kreisen erwartet man, daß der König rechtzeitig von seiner kontinentalen Reise zurückkehren wird, sobald ein Zusammenreffen der beiden Staatsoberhäupter siche sein dürfte. Gleichzeitig heißt es, daß der französische Botschafter

minstret im September nach London kommen und hier persönlich Verhandlungen mit der Handelskammer pflegen wird.

Osmantisches Reich. Konstantinopel, 25. Juli. (Der Wechsel im Großvezierrat) hat die Diplomatie und auch die informierten türkischen Kreise vollkommen überrascht. Die Besetzung begreift ihn mit einer Staune. Der Fall von Manastir hat demissioniert. Auch andere Beamte verlangten ihre Entlassung oder beabsichtigten dies noch zu tun. Einer Konstantinopeler zufolge herrscht eine große Desertion in der Garnison Bouda. Die beunruhigenden Nachrichten von der Einberufung der bulgarischen Reserve wird von bulgarischer Seite bemerkt. Die Gewährung einer Konstitution wurde von den jungtürkischen Kreisen mit Begeisterung aufgenommen. Die Masse verhielt sich gleichgültig, die Christen indifferent. Aus der Provinz sind zahlreiche Dankbesuche im Bild eingetroffen. Die Truppen wurden in Istanbul beim Marsche zum und vom Selamit mit Hochrufen auf den Sultan begrüßt. Die Druckerei der türkischen Blätter haben gestagt. Für den Abend war eine Illumination in Aussicht genommen.

Konstantinopel, 25. Juli. (Die Berufung eines türkischen Parlaments.) Die Botschaft des Sultans, in der die Einberufung einer Volksvertretung in Aussicht gestellt wird, hat im Ausland ebenso überrascht, wie in der Türkei selbst freudige Erregung hervorgerufen. Die gesamte Presse in Konstantinopel begrüßt die Neugestaltung der Verhältnisse mit Jubel und dankt dem Sultan beglückwünscht mit dem Hinweis, daß die Entwerfung ohne Opfer erfolge. Die türkischen Blätter veröffentlichen die Verfassung, sowie das seinerzeitige darauf bezügliche Manifest an Midhat Pascha, den Urheber des Verfassungsentwurfs von 1876. Die allgemeine Stimmung ist begeistert. In Saloniki wurde die Depesche des Großveziers, worin die Gewährung einer Verfassung mitgeteilt wird, im Konat vereisen. Die Handlung fand in feierlicher Weise durch Hilmi Pascha statt, in dessen Ibrahim Pascha, des Kommandanten des dritten Korps, vor den Offizieren der Garnison und einer riesigen Volksmenge. Die Botschaft löste anhaltende begeisterte Kundgebungen aus. Das Fort Topkane und eine türkische Korvette, die im Hafen lag, gaben einen Salut aus. Die Balkanmächte verhalten sich der neuen Botschaft gegenüber noch zurückhaltend. Nur aus Sofia liegt eine Meldung vor. Die Nachricht, daß die Türkei eine Verfassung erhalten habe, ruft dort in allen politischen Kreisen tiefen Eindruck hervor und findet allgemein eine sympathische Aufnahme. Die politischen Kreise glauben, daß die verfassungsmäßigen Zustände sich auch den christlichen Nationalitäten in der Türkei zugute kommen.

Britisches Reich. London, 25. Juli. (Die englischen Flottenmanöver) sind ziemlich unerwartet abgeschlossen worden. Die beiden Segner, der Angreifer Lord Beresford und der Verteidiger Kontradmiral Bridgeman, haben sich überhaupt nicht getroffen. Bridgeman konnte ungehindert seine Verbarungen aus dem Atlantischen Ozean herausziehen. Vermutlich sind „Rieberhandriffe“ über den Manöverplan vorgekommen.

London, 25. Juli. (Unfreiwillige Landung des englischen Luftschiffes „Nulli secundus“.) Auch die dritte Landung des englischen Luftschiffes „Nulli secundus“ war nach dem Bericht eines Augenzeugen unfreiwillig. Zwar gelang der dritte Startversuch, und das Luftschiff, in dessen Gabel sich Kapitän King, Kapitän Carden und Beirant Westland befanden, konnte in einer Höhe von etwas über 1000 Fuß einen Weg von etwa 9 Kilometer zurücklegen, wozu es ungefähr 20 Minuten brauchte. Dann riß einer der Treibriemen, die den Petroleummotor mit den Propellern verbinden, worauf Kapitän King das Ventil öffnete und genügend Gas ausströmte, um den Ballon in einer Entfernung von drei Viertelkilometern von der Ballonhalle zur Erde zu bringen. Die Versuche sollen heute fortgesetzt werden.

London, 25. Juli. (Ein Bündnis zwischen Dänemark und Schweden.) „Daily News“ wollen wissen, daß Dänemark und Schweden ein Defensiv- und Offensivbündnis abgeschlossen haben. Die norwegische Regierung habe bisher diesem Bündnis nicht beitreten wollen; aber nachdem die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem König von Norwegen schließlich abgefast worden sei, halte man es für nicht ausgeschlossen, daß bald eine Aenderung in der Politik Norwegens eintreten werde. Der Korrespondent genannten Blattes fügt hinzu, daß er seine Informationen einer durchaus glaubwürdigen und zuverlässigen Persönlichkeit verdanke, und bemerkt, daß der gegenwärtige Besuch des Präsidenten Fallières in Kopenhagen auch in Zusammenhang mit dieser Allianz stehe, welche von Großbritannien und Frankreich warm befürwortet sei.

**Für die Monate
August und September**
werden

Bestellungen
auf die täglich erscheinende

„Oberschlesische Zeitung“

von allen Postämtern, Briefträgern, den Ausgabestellen und Unterträgerinnen, sowie von den Geschäften (Pfeiferstr. 1) und Myslowitz (Neue Kirchstraße 3) entgegengenommen.

Monats-Abonnements nur 70 Pfg. frei ins Haus einschließlich der kostenlosen Unfallversicherung von 300 Mark.

Wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen. Probennummern auf Wunsch bis 1. August gratis.



Statt jeder besonderen Meldung!

Nach langem schweren Leiden verschied Sonnabend nachmittags 6 Uhr im Knappschafts-lazarett zu Beuthen meine innigstgeliebte Gattin,

Frau Sophie Muschallik

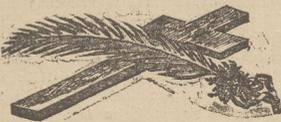
geb. Ring
im Alter von 40 Jahren.
Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an

Scharley, den 26. Juli 1908.

Thomas Muschallik,

Grubensteiger.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. d. Mts., nachmittags 8 Uhr vom Knappschafts-lazarett Beuthen aus statt.



Heut Vormittag 1/10 Uhr verschied nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Schwester, unsere gute Tante,

Fräulein Maria Hofrichter

im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.

In tiefstem Schmerz zeigt dies an
Geduldshütte OS., den 25. Juli 1908.

Angelika Hofrichter.

Beerdigung: Dienstag, den 28. Juli, vormittags 8 Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter

Frau Louise Lauf

sagen wir allen ein herzliches „Gott vergelt's“.
Besonderen Dank Herrn Kaplan Bieniossek für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein für das ehrende Grabeleit und den schönen Grabsang.
Beuthen OS., den 27. Juli 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zu der von der Handwerkskammer zu Oppeln am 11., 12. und 13. Oktober er. in Ratibor veranstalteten

Gesellenstücks-Ausstellung

verbunden mit Prämierung

werden alle im Jahre 1908 angefertigten Prüfungsarbeiten zugelassen, sofern dieselben eine bessere Penfur als genügend erhalten haben und die Aussteller den Ausstellungsbedingungen entsprechen.

Programme und Ausstellungsbedingungen sowie Anmeldeformulare werden von dem Bureau und den Beauftragten der Kammer gratis abgegeben.

Den Ausstellern erwachsen fast gar keine Kosten.
Anmeldungen sind zu richten an die
Handwerkskammer zu Oppeln.

In einer großen Industriestadt ist ein an der Hauptstraße nahe des Ringes und Kirche gelegenes

Hausgrundstück

mit Restaurant und Bäckerei zu verkaufen. Jährliche Miete 4500 Mark. Auf L. Hypothek stehen 35000 Mk. zu 4 1/2 % o. 11. 14000 Mark. Preis 62000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Anfragen an K. Szymkowiak, Beuthen OS., Rajenstr. 16 erbeten.

Maler-Artikel u. Tapeten

in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.

Otto Nawrath,

Eingang Hohenzollernstr. 28, auch Bahnhofstr. 3.

Zähne 1,75 Mk.

ohne Unterschied des Standes u. der Mittel der Patienten! Reparatur-Umarbeitung schlechter Gebisse! Spezialität: Zahnerlag in schwierigen Fällen. W. Kraus, Spezial-Fabrik für Zahnerlag. Krakauerstr. 20, I. Garantie. Bei Nichtgefallen Geld zurück!

Entlaufen

weißer Boyer: „Mack“, Gegen Belohnung abzugeben an Photograph Anders, Hohenzollernstraße 26, Beuthen OS.

Es ist

Diese Jahre hat ich an einer neuen Wanderschiene, verlässt viele, aber alle umsonst, bis im 1908 in der Zeitung von Herrn W. Kraus las ich. Ich kaufte mir 2 Dopsen à 300. 1. — u. die gleiche ist seitdem verschunden. Ich sage Ihnen mehr jeden Sonntag. Ich habe mich erst wissen wollte, ob der Erfolg ein dauernder ist, was ich jetzt nach 3 Jahren wohl anerkennen darf.

Ein. Mark.

Stellg., den 14. d. Mts.
Diese Wände-Gebisse sind gegen Schwellen u. Platten verwendet. In den Dopsen à 300. 1. — u. 300. 2. — in den meisten Apotheken vorräthig, aber nur bei in Dörmigsdorf, Westfalenstr. 10. In Scherbert & Co., Weidenhain, Es. Bäckereien wie man parirt.

Wer
!! Umzugshalber !!
Neue

Möbel

ergänzen sowie ganze Ausstattungen stännd billig kaufen will, wende sich
Beuthen OS.,
Dyngosstrasse 62, part. bei Thiel,

Wichtig für Brautleute!
Ueberezeugung macht wahr!!!

Kleine Anzeigen

Stellen-, Wohnungs-, Kapitals-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe, Verpachtungen, Versteigerungen

finden wirksamste Verbreitung durch die
Oberschlesische Zeitung.

Organist, Cantor und Chordirigent unentgeltlich.
Gillar, Chorregent, Cantor und Organist bei der Pfarrkirche St. Maria zu Beuthen OS.

Lehrmädchen per 1. August gesucht
Else Nowack, Atelier für künstlerische Frauenarbeit, Gletzhofstr. 19, 1.

Ein kräftiger Arbeitsbursche kann sich melden bei
Ad. Opperskalski, Dyngosstraße.

Reichels Fruchtsyrup-Extrakte

das volle natürliche Aroma frischer Früchte enthalten, in Himbeer, Kirsch, Erdbeere, Zitronen, Limette, Grenadine, Orangen etc.
Eine Originalflasche gibt 5 Pfd. Limonadesyrup, einen reiner natürlichen Fruchtgeschmack und Nützlichkeit übertrifft.
Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pfd. süßlich zu Brause- u. anderen Limonaden sowie als Holzguss zu Puddings, Speisen etc.
Flasche 75 Pfd. Zum Vertrieb 1/2, 1/4, 40 Pf.
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.

Die Destillierung im Hause „Lieblich“ Rezeptbuch zur Selbstbereitung echter Liköre, Cognac, Rum etc.

Lasse sich Niemand durch Nachahmungen täuschen. Nur die Marke „Lieblich“ bürgt für Echtheit und Güte.
Niederlagen i. d. bekannten, durch meine Schilderkennzeichen Drogen etc., wo nicht erfüllt, Verf. ab Fabr.

In Beuthen bei: Carl Franke, Krakauerstr. 33, Albert Mittel, Gletzhofstr. 8, W. Stanczewski, Krakauerstr. 1, Gerhard Strompel, Tarnowitzerstr. 3, Antonienhütte: Max Fuhrmann, Chropaczow: Max Binas, Kattowitz: Br. Fomara, Blücherplatz, Emil Heller, Friedr. Richter, 30, Jul. Kalus, Drog., Bruno Zimmer, Grundmannstr. Kuchelwitz: Franz Grätzer, Königshütte: O. Albrook Nachf., Ring 1, H. Cohn, Drog., Joh. Soss, Drog., G. Hüte, Max Sachs, Ring, W. Weiss, Rajenstr. 54, J. Ring 2 u. Rajenstr. u. Gletzhofstr. Ede. Laurabütte: Herm. Kalus, Myslowitz: W. Richter, Drogow: Ignatz Grzwa, Bleß: Joh. Fryslacki, Schwientochlowitz: J. Soss Nachf., Zabrze: O. Kaasbach, Zabrze: L. Danziger, Zalcen: W. Dinglewitz.

Buchdruckerei „Oberschl. Zeitung“

G. m. b. H.
Piekarstrasse No. 13. Beuthen O.-S. Telefon No. 56.

Geschäftsdrucksachen: Formulare und Tabellen, Fakturen, Notas und Rechnungen, Postkarten, Briefbogen, Quart, Paketadressen und Lieferhefte, Quittungen, Wechsel, Adresskarten, Warenzeichen, Etiketten, Kontrakte, Verträge, Zirkulare, Prospekte, Preislisten und Kataloge aller Art.

Privatdrucksachen: Einladungen, Programme, Menus, Tanzkarten, Speise- und Weinkarten, Festscheine und Hochzeitszeitungen, Verlobungs- und Glückwunschkarten, Vermählungsanzeigen, Visitenkarten, Trauer- und Danksagungszirkulare, Bons und Eintrittskarten, Statuten, Mitgliedskarten, Quittungsbücher.

Geschmackvollste Ausführung. :::: Solide Preise.
::: Kostenvoranschläge auf Wunsch bereitwilligst. :::
::: Für Massenaufgaben Rotationsdruck. ::::

Dienstag früh 6 Uhr: Verkauf von Fleisch und Speck im Schlachthof.

Ein Laden

mit Nebenräumen ist sofort zu vermieten.
H. Hildebrand, Boistr. 1.

1 Stube

part. od. 1. Etg. zu mieten gesucht.
K. Szymkowiak, Rajenstr. 16.

Ein intelligenten, jungen Mann, nicht unter 17 Jahren, von hervorragender intellektueller Befähigung und zumindest im Kavalierspiel gut vorgebildet, übernimmt zur gründlichen, praktischen Ausbildung als

Organist, Cantor und Chordirigent unentgeltlich.
Gillar, Chorregent, Cantor und Organist bei der Pfarrkirche St. Maria zu Beuthen OS.

Lehrmädchen per 1. August gesucht
Else Nowack, Atelier für künstlerische Frauenarbeit, Gletzhofstr. 19, 1.

Ein kräftiger Arbeitsbursche kann sich melden bei
Ad. Opperskalski, Dyngosstraße.

Königliche Baugewerkschule Kattow

A. Hochbau-Abteilung: Fünf aufsteigende Klassen.
B. Tiefbau-Abteilung: Im Winter nur 2. Klasse.
C. Holzerische: Unterklasse. Nur für Geübte. Keine Aufnahmen und Abgangsprüfung.
Beginn des Winterhalbjahres am 20. Oktober. Melde baldigst, spätestens bis 15. September. Auskunft und Zeugnis unentgeltlich durch
Die Direktion

Stets frisch gebrannte, feinschmeckende, kräftige
Röst-Kaffee's,
welche aus sorgfältig zusammengestellten Mischungen bestehen,
pro Pfund 80, 100, 120, 140, 160 und 180 Pfg.

Seinsten Gebirgs-Bimbeerfaß in Flaschen 50, 75 und 100 Pfg., ausgewogen per Pfund 50 Pfg.

Moselwein pro Flasche 75 und 90 Pfg.
Apfelwein (goldklar) pro Flasche 45 und 50 Pfg., pro Flasche 40 Pfg.
Zum Einlegen von Obst und Gemüse
Moskopi'schen Rheinwein-Essig pro Liter 25 und 30 Pfg.

Ungebleuten Raffinad-Zucker, Dr. Oetkers Salcil-Pulver, Paprika-Schoten, Cayenne-Pfeffer, Senfskörner, sowie

fämtliche Kolonialwaren empfiehlt
Richard Machinek,
Telefon 508. Piekarstrasse 24, Telefon 508.

Gebirgskräuter

dürften in keinem Haushalte fehlen namentlich im Frühling.
In Beuthen OS. zu haben bei: Josef Schedon, Beuthenstr. 1, Gerhard Strompel, Tarnowitzerstraße, W. Stanczewski, Krakauerstraße.
1 Paket für 50 Pfg.

Bad Königsdorff-Jastrzebn

Jod-bromhaltiges Sool- und Moorbad.
Unübertroffen bei: 1) allen Kinderkrankheiten, 2) ekt. Frauenleiden, 3) Gelenk- und Muskelrheumatismus.
Die schönste und gesündeste Gegend Oberschlesiens. Billiger Aufenthalt. Saisondauer vom 8. Mai bis Oktober. Prospekt gratis.
Die Badeverwaltung

Zabrze.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Altwarenhändlers Max P. Kauer in Ruda ist heute, am 23. Juli 1908, nachmittags 4 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Jacob Froelich in Zabrze. Anmeldefrist zum 19. August 1908. Offener Arrest mit Anzeigefrist zum 24. August 1908. Erste Gläubigerversammlung allgemeiner Prüfungstermin am 28. August 1908, vormittags 10 Uhr. Zimmer Nr. 39 — 4 N 16/08 —
Der Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts in Zabrze.

anzufassen, oder vorzieht, ein Telegramm aus Hamburg zur Zeit der Cholera, welches die Uebertragung eines Gefangenen angeht, sorgfältig desinfizieren zu lassen, oder wenn er an die Regierung die Anzeige erliefert, daß der Bürgermeister von Boosbüch einer katolischen Freipreverei angehört und dieses für staatsgefährlich erachtet, so kann man ihn höchstens der allgütigen Scrupulosität zehren; für einen gewöhnlichen Durchschnittsmenschen von einigermaßen Kapazität könnte „solche Meinung“ allerdings etwas zu lächerlich oder demagogisch erscheinen.

Selbst das propium humani ingenii odisso quasi laeosis, wie Tacitus schreibt, wollte er sorgfältig vermeiden wissen, indem er versichert, daß er alle eigenen Erfahrungen aus seiner 38jährigen Amtszeit von Maß- und Fernwirkung des Zentrums intra muros et extra unterbrücke, um sich nicht aus seiner vermeintlichen Objektivität herausdrängen zu lassen. Wenn wir die ganze Urteilsbegründung in seinem Inneren lassen, was für gewöhnliche Sterbliche allerdings nicht sehr leicht ist, so wollte er jedenfalls nicht in der Gesetzgebung unausgesehener Wege in allergeringsten und beschränktesten Kreisen wandeln. Einer Empfindung aber können wir uns nicht entziehen, daß er bei der Denuntiation des Bürgermeisters von Boosbüch, weil er einer so staatsgefährlichen Gesellschaft angehört, sicherlich nichts anderes bezwecken wollte, als den geistigen Seelenbruder der heiligen Hermandad in die protektionistische Aufstellung, die ja Staatsgeheimnisse, Hineinzuinspizieren. Es erscheinen wohl im Leben geborene und hochgeborene Duertöpfe haben und drücken, die niemals grabegebogen oder wie ein beuliger Wlechtopf ausgehämmert werden können; aber wenn man nun mal bei einem Gegner alle etwaigen Verbandsfehler außer-rechnen bemüht ist, so sollte man doch wenigstens nicht die aller-nächsten konfessionellen Schwermäden derat übersehen, daß man den Balken im eigenen Auge nicht mehr merkt, was einem Juristen am allerwenigsten poßieren sollte. Zum Mindesten sollte die gegenseitige Achtung niemals außer Acht gelassen werden. Wenn man aber vielleicht als staatsgefährlich angesehen wird, weil man nicht, wie Herr Kaue im Verze, das Wort rapit deswegen mit großen Anfangsüberschüssen schreibt, weil das Wort Rex damit zusammenhängt, dann kann man uns nicht ähneln lassen, wenn man solche Art sanctae simplicitatis einfach in die Witzbücher zum Lottladen einweist.

alk. Getreueausichten. Aus Tarnowiger Landwirtschaftsfreien wird uns geschrieben: Das jetzt schon eine Woche anhaltende Regenwetter hat alle unser schönen und berechtigten Hoffnungen zu nichte gemacht. Prächtig, wie selten ein Jahr, stand durchweg das Getreide und frohen Mutes begann der Landmann seine Erntearbeit, denn reicher Lohn sollte diesmal Mühle und Arbeit vergüten. Und nun liegt das Getreide schwarz und wie angelaut am Boden, die Aeihren sind in die Erde geschlagen, hier und da ragt schon frisches Grün dazwischen empor. Auch das bereits gemähte Korn hängt schon an zu wachsen. Wenn das Wetter nicht bald anders wird, dann dürfte auch die Kartoffelernte recht trübe werden.

Die Gartenbesitzer und Obstzüchter werden auf den Staßel-Beerenmarkt aufmerksam gemacht. Dieser ergibt auf den Früchten und jungen Triebspähen der Staßelbeeren und gelegentlich auch der Johannisbeeren anfangs meistens, sehr bald aber fast immer braun werdende, flüchtige Flecke, unter denen die Früchte nicht austreten, platen und ungenießbar werden, die Triebspähen verkümmern. Er ist insoweit, die ganze Beerenente zu vernichten und die Staßelbeeren sofort zu vernichten. Vor dem Besuche fruchtbarer Beerenbäume sei hiermit gewarnt.

Auf einen Feuerzunder haben sich die Herren S. Abend und J. Wenzel in Vangerbrück den Gebrauchsmusterschutz eintragen lassen. Derselbe besteht aus einem feuerfesten Gipskörper dergestalt, daß per Unterseite desselben nicht porös und nur der Oberseite porös ist, jedoch, wenn in den Feuerzunder Petroleum eingegossen wird, sich dasselbe auf der porösen Oberseite leicht entzünden läßt und hier nur eine Flamme bildet, die zum Entzünden, weiteren Brennmaterials ausreicht. Dadurch werden Explosivstoffe von Petroleumkernen, da selbige nicht mehr zum Feueranzünden in Benutzung kommen, in wirksamer Weise verhindert. (Weitere Auskünfte erteilt Patentanwalt Scheibner in Gleiwiß.)

i. Hohenlinde, 24. Juli. (Verschiedenes.) Auf Carnalsfreude verunglückte Häuer Berkitz infolge Versagens eines Sprengschusses, Häuer Stephan Welda aus Hohenberg und W. Wieda. Welda ist seinen Verletzungen erlegen. — Die Spezialkonferenzen für Bezirk Hohenlinde sind für den 20. August (Hohenlinde) und 10. September (Hübertshütte) bestimmt worden. — Die Generalversammlung der Volksbibliothek Hohenlinde fand am 24. Juli statt. Laut Bericht des Bibliothekars zählt die Bibliothek an ständigen Lesern 1537; davon sind 725 polnische Junge. Die Zahl der Bände beträgt 1237 und die Gesamtentleihungen 10363. Wüderschreibungen machten: Krzyminski (10), Fr. Janiczek (1), Lehner Beicher (6), Frau Wjchotz (1), Direktor Neumann (5), Katiq (1), Gemeindevorsteher Piechotta (1). Laut Kasienbericht steht der Einnahme — einschließlich des Bestandes aus vorigem Jahre 22,60 Mark — von 472,60 Mark eine Ausgabe von 467,90 Mark entgegen, jedoch ein Bestand von 4,70 Mark zu verzeichnen ist. Nach erfolgter Kasienprüfung seitens des Sanitätsrates Dr. Neumann wurde der Kassierer entlastet. Die Aemter blieben wie im Vorjahr verteilt. Beschlossen wurde die Gründung eines Lesevereins und der Beitritt zu dem seitens der königl. Regierung geplanten Wirtschaftsverbände der ober-schlesischen Bibliotheken, wodurch diesen große Vorteile erwachsen.

alk. Michowitz, 29. Juli. (Der diesige Turnverein) besagte am 16. August sein Fahnenweihefest, wobei seitens des 2. Bezirks des 1. Ober-schlesischen Turnvereins Mühlerringen vorgeführt und gemertert werden. Eingeleitet wird das Fest durch allgemeine Freiübungen des Frankfurter Deutschen Turnfestes. Darauf folgen Mühlerringen- und Kürturnen.

ha. Michowitz, 27. Juli. (Wo ist das Kind?) Der Grubenarbeiter Vech, auf der Gräfin-Johanna-Grube beschäftigt, schickte am Donnerstag seine 10jährige Tochter um Gras auf eine benachbarte Wiese. Das Mädchen ist bis heute noch nicht zurückgekehrt und nimmt man an, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist. Das Körbchen, in dem das Mädchen das Gras holen sollte, wurde auf der Wiese vorgefunden.

ha. Deutsch-Bielitz, 27. Juli. (Einbruchsdiebstahl.) Gestern abend in der 10. Stunde wurde bei den Bauunter-

nehmer Kretschmink'schen Eheleuten hiersebst, während dieselben nicht zu Hause waren, ein Einbruch in die Wohnung verübt. Die Einbrecher haben das Verloren mit einem Stimmzettel erbrochen und daraus einen Geldebetrag von 2200 M. entwendet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

o. Upline, 26. Juli. (Unfall. — Industrielles.) Der Schüler Hubert Kretschmink wurde von einem Wagen so unglücklich an eine Mauer gedrückt, daß ihm die Achse am Kniee schwer verletzete und seine Aufnahme ins Lazarett erfolgen mußte. — Die Verwaltung der Blendershütten hat in nächster Zeit bedeutende Erweiterungen ihrer Betriebe vorgelesen. Demgemäß hat sich auch eine Erweiterung des chemischen Laboratoriums als notwendig herausgestellt. Man geht deshalb damit um, das bisherige Amtsgebäude, das demnächst durch das neue Rathaus verlegt wird, in ein Laboratorium umzuwandeln.

Zabrze, 27. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Kanakstraße 1. Dasselbst werden Abonnements-Einladungen, Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

Un. Altkasse. Infolge des Ablasses für die Parochianen der St. Anna Kirchengemeinde, ist die St. Annakirche mit Blumen und Fahnen geschmückt, vor der Kirche aber auf dem freien Gelände und ebenso auf dem Rothfischen Plage an der Dorotheenstraße ist eine Zelthütte aufgebaut worden, deren Mythen und sonstige Umgehungsarbeiten bei der schönen Witterung gestern zahllose Menschenmassen angezogen haben.

Un. Eine Kreisierschau beabsichtigt der landwirtschaftliche Kreisverein Tarnowitz am 27. August d. J. in der Stadt Tarnowitz abzuhalten. Damit verbunden ist eine Verlosung von Vieh- und landwirtschaftlichen Gegenständen.

Un. Die Wahlen zum Kaufmannsgericht sind für selbständige Kaufleute am Montag, den 28. September d. J., vormittags von 10-11 Uhr und für die Handlungsgehilfen am Dienstag, den 29. September d. J., von 12-1 Uhr nachmittags im Sitzungszimmer des Kreisamts abgehalten worden. Alle wahlberechtigten Kaufleute und Handlungsgehilfen, welche an der Wahl teilnehmen wollen, haben ihre Stimmberechtigung unter Befugung der erforderlichen Bescheinigung in der Zeit vom 27. Juli bis 10. August d. J. während der Dienststunden in der Gerichtsschreiberei des Kaufmannsgerichts Dorotheenstraße 19 mündlich oder schriftlich anzumelden.

Un. An Genereisbeiträge hat der Kreis Zabrze für das erste Halbjahr insgesamt 21.564,14 Mark zu zahlen, davon entfallen auf Zabrze einschließlich der Domersmarchhütte 8688,70 Mark.

Un. Chausseeverhalten. Wegen Neuschüttung wird die Kreis-Chaussee Gubinsgrube-Breiswitz von Station 47 bis zur Einmündung in die Provinzial-Chaussee Gleiwiß-Mitlau vom 27. d. Mts. bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr Fahrverbot gesetzt. Ferner ist wegen des Baues einer massiven Brücke über das Bette der Wälze im Zuge der Bergwerkschance Ruda Bobel in der Chausseestraße von der Abweisung der Wälze-Grube in Ruda bis zur Abweisung der Chausseestraße nach Zabrze nahe der Kolonie Kubadammer für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt.

Un. Als Amtsorgan ist der Kontrolleur Max Schtiewa aus Jambowitz probeweise für den Amtsbezirk Bielshowitz angeheftet worden.

Un. Die Schonzeit für Rehbühner, Wachteln und sylvatische Moorhühner endet am Mittwoch, den 19. August und für Birk-, Hazel- und Fasenerhähne und Hennen endet am Dienstag, den 29. September d. J., jedoch auf frühere Wildarten die Jagd am Donnerstag, den 20. August und für die letzteren am Mittwoch, den 30. September d. J. eröffnet wird.

Un. Anzeiger für die Dauer von zwei Jahren ist der Wulle des Stellenbesizers Karl Rudowski in Bielshowitz.

Un. Die Verhaftung, welche am Freitag voriger Woche in Saden der Verabreichung eines schlafenden Fleischermeisters in einem hiesigen Wirtschaftlokale vorgenommen worden ist, mußte, da sich die Haltlosigkeit der Anschuldigung des Verhafteten hinterher herausstellte, aufgehoben und der Betreffende wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Un. Ein lebensgefährlicher Zu- bzw. Durchgang ist der Verbindungsweg zwischen der Wall- und Gladaustrasse neben dem Direktionsgebäude der Schlachthausverwaltung. Da in Folge der Neubauten für die Letztere der Fahrwegverkehr zu und vom Schlachthaushofe für den größten Teil von Zabrze sich gerade durch diese schmale Straße abgeleitet worden ist, zwei Wagen nebeneinander dieselbe gleichzeitig aber nicht durchfahren können und Fußwege für die Personenverkehre überhaupt nicht vorhanden sind, so läßt sich unschwer daraus erkennen, mit welchen Gefahren das Beschreiten dieser Straße während des Wagensverkehrs für den Menschen verknüpft ist. Obgleich es nun noch nicht zu gefährlichen Zusammenstößen zwischen den vielen diese Straße passierenden Fahrzeugen gekommen ist, auch noch niemand dort einen Arm, ein Bein oder den Kopf verloren hat, so liegt doch die Möglichkeit vor, daß wenn das Unglück es will, mit einem Schlag ein beklagenswertes Zusammenstoßen auf einander prallender Gewalten dort stattfinden kann. Deswegen wäre es an der Zeit demselben vorzubeugen und unsere Polizeibehörden würden sich gewiß den Dank vieler Beteiligten erwerben, wenn sie geeignete Maßregeln zur Abwendung der oben geschilderten Mißstände treffen würde. — Platz dazu ist dort vorhanden!

An. Der Grand-Kinematograph Zabrze, der trotz aller Anfeindungen es verstanden hat, sich durch gediegene Vorführung beherrschender sowohl als auch unterhaltender Bilder die Gunst des Publikums zu erhalten, bringt im Laufe der Woche eine neue Serie von Bildern, die das Interesse bei Groß und Klein erwecken müssen.

Königsgrube, 27. Juli.

*** Neuer Konflikt in Königsgrube Schlachthofe.** Wir lesen in der „Deutsch. Reichszeitg.“ über einen neuen Konflikt, der zwischen dem Schlachthofdirektor Menzel und den Fleischermeistern in Königsgrube ausgebrochen sein soll,

das Folgende: Der Direktor hat bekanntlich mit den Fleischermeistern wiederholt Konflikte gehabt, und seine Streitigkeiten durch mehrere Instanzen gegangen. Nun hat er sich etwas mit einem angesehenen Mitgliede der Innung von Zabrze, das heißt, daß der Direktor die Worte gebraucht habe: „Es gereicht uns nicht zur Ehre, uns mit Fleischermeistern zu verfeinden.“ Wir wissen nicht, ob das so stimmt, aber wir haben die Uebersetzung, daß es nach dem bisherigen Auftreten des Herrn Direktors Menzel stimmen könnte, da möchten wir doch dafür plädieren, daß in diesem Falle der Direktor, der sich mit den Fleischern nicht vor Gericht stellen will, auch der Pflicht überhoben werde, mit ihnen geschäftlich zu verkehren. Ja, selbst wenn die Bemerkung nicht gefallen wäre, könnte es nicht schaden, wenn die Königsgrube sich nach einem anderen Schlachthofdirektor umsehen würde. Herr Menzel mag ein tüchtiger Mann und vielleicht auch recht lebenswürdig, aber mit den Fleischern hat er sich nicht zu stellen gewußt. Dies ist doch notwendig bei derartigen Stellungen. Das Schlachthaus muß nach dem Gesetz unter den fortwährenden Konflikten leiden, und die Stadt unmöglich den Betrieb aufheben oder die Fleischmeister entfernen kann, so wird ihr wohl nichts anderes übrig bleiben, als Herrn Menzel zu pensionieren. Sollte übrigens die Aeußerung gefallen sein, so halten wir es für selbstverständlich, daß ein Mann nicht länger auf diesem Posten bleiben kann, für den er da ist, so geringfügig behaltend

Kattowitz, 27. Juli.

alk. Michalkowitz, 26. Juli. (Die hier amtlich festgestellte Geflügelcholera) hat einem Stellenbesitzer einen einzigen Tage nicht weniger als elf Gänse vernichtet.

alk. Siemianowitz, 26. Juli. (Infolge einer Fehllung der Kattowitzer Augenklinik mit Patienten des Ober-schlesischen Knappheitsvereins sah sich letzterer genötigt, auf dem Lazarettgrundstück in Siemianowitz eine eigene Klinik aufzubauen. Der Neubau kommt bereits in Kürze zum Dach. Als Leiter der neuen Klinik ist ein Spezialarzt in Aussicht genommen.

alk. Siemianowitz, 26. Juli. (Der Bauer der 4. Volksschule in der in der in Aussicht genommenen Verlängerung der Bohlenstraße liegt, steht bereits unter Dach und soll noch in diesem Jahre bezogen werden. Die neue Schule soll nur Mädchenklassen beinhalten. Als Lehrkräfte sind nur Lehrerinnen in Aussicht genommen.)

alk. Hohenlohehütte, 26. Juli. (Ministerbesuch.) Wie bekannt, wird der Herr Handelsminister unserem Ort am 3. August einen Besuch abstatten. Von hier aus wird der Minister nach der Nagrube in Michalkowitz. Im Anschluß daran wird die neue Erprobung der Breslauer Grube in Scharley einer Besichtigung unterzogen werden.

alk. Magerkowitz, 26. Juli. (Personalnotiz.) Grubenbesitzer Mide von der Gräfin Saurgrube gibt am 1. Oktober seine Waise Maria Mide auf, um eine solche beim Namen Menzel von Zabrze zu übernehmen.

Provinzielles.

B. Bad Kudowa, 26. Juli. (Ertrunken.) Der 15jährige Sohn des Kaufmanns S. Jmbach in Gleiwiß fiel einer Schwimmstunde am Samstagabend dem Kernen des Bootes auf dem See ins Wasser und ertrank.

Dtmagan, 24. Juli. (Zigeunerflucht.) Am 22. d. Mts. traf eine Zigeunerkarawane von ca. 60 Köpfen mit 15 Wagen an der Dtmaganer Station ein und nahm vor dem „Schwarzen Adler“ Quartier. Im Lokale wurde dem Altsol reichlich zugebracht. Gegen 6 Uhr abends kam es zu einer allgemeinen Schlägerei, wobei die Zigeuner mit Messern, Dolchen und Knütteln aufeinander einschlugen. Die Polizei war machtlos und so wurde Feuerweh alarmiert, welche die Kämpfenden mit den Wasserstrahlen zweier Ströben auseinandertrieb. Innerhalb einer halben Stunde war der Platz frei. Die Verletzungen der Zigeuner waren zum Teil schwerer Natur.

Aus Nah und Fern.

Berlin, 25. Juli. (Ein Attentat gegen den Kriegsminister.) Als das Automobil des Kriegsministers die Tage, von Berlin kommend, die zwischen Ruhlsdorf und Marienwerder gelegene Chaussee passierte, bemerkte ein Fahrer, daß mehrere Männer hinter Ruhlsdorf formidabel über die Straße liefen und sich dort zu schaffen machten. Er hatte größere Steine über die Straße gelegt, um so ein Unglück herbeizuführen. Der Wagen wurde am rechten Kotflügel beschädigt, während die Insassen, der Kriegsminister v. Einem und ein Militärarzt, mit dem Schreck davontamen.

Berlin, 24. Juli. (Die Flucht Miß Anna Morgans aus Berlin.) Der Studienaufseher, zu dem die Tochter des bekannten amerikanischen Milliardärs J. Morgan, Miß Anna Morgan, in Berlin eingetroffen war, wie erst jetzt bekannt wird, einen jähen Wüchsls geizig Miß Anna Morgan beabsichtigte die sozialen Einrichtungen Berlins in vier oder fünf Tagen zu studieren. Sie bereits am zweiten Tage ihres Aufenthalts im Hotel Metropole die Amerikanerin plötzlich vollständig unerwartet an den Rand der Grund? Amerikanische Blätter wissen nach dem „B. T.“ darüber folgendes zu erzählen: Als es in Berlin bekannt wurde, daß in dem fashionablen Hotel am Berliner Platz eine Erbin von dreihundert Millionen abgeleiteter Miß Anna Morgan mit Gesetzen und Geboten belibien übersehwimmt, die ihr die Vertreter von allen sei Hospitälern, Waisenhäusern, Blindenanstalten, Heimstätten der verschiedensten Art, von Kirchen und Wohltätigkeitsvereinen überreichten. Dazu kam eine Flut von Bittbüchern, Telegrammen, Kollekten und Subskriptionslisten. In der ersten Stunde machte dieser Ansturm der New Yorker Milliardärs-erbin einigen Spaß. Aber als der Andrang

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Penjions-, Witwen- und Waisenkasse für die Angestellten der Vereinigten Maschinenfabriken in Berlin hat mir gemäß § 115 Abs. 1 des Privatversicherungsgesetzes vom 12. Mai 1901 angezeigt, daß die Kasse mit Genehmigung des Kaiserlichen Versicherungsamtes für Privatversicherung den Geschäftsbetrieb mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli 1907 ab in Preußen fortsetzen werde.

Berlin, den 7. Juli 1908.

Der Minister des Innern.

J. A. gez. Lindig.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Preußen, OS., den 23. Juli 1908.

Ia. 5388.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Festschreibung von § 37 der Geschäftsverteilung für die Verwaltung der Kästen der Städte im Regierungsbezirk Pommern vom 29. September 1898 bleibt die Stadtkasse wegen Aufrechnung der Manuale, sowie Abschluß und Revision der Bücher am 29. und 30. dieses Monats für den äußeren Verkehr geschlossen.

Preußen, OS., den 21. Juli 1908.

I. 4755.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 9 der Straßenordnung vom 2. März 1892 bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß folgende Plätze für das Abladen von Müll bestimmt sind:

a. die östlich bezeichneten Straßen der Pögelei des Herrn Kaufmanns Josef Kaller an der Zornowitzer-Chaussee und die Lehmanns auf dem Grundstück der Frau Josefine Wenzel an dem Wege zur Pögelei der Schleifischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

b. der ausgetrocknete Teich zwischen den Häusern Königsbühler-Chaussee Nr. 30 und 34, der Rattowitzer Aktiengesellschaft gehörig.

Gleichzeitig wird ersucht, auf den Abladepunkten das angeführte Müll alsbald nach der Anfuhr ordnungsmäßig zu plantieren.

Preußen, OS., den 20. Juli 1908.

I. 4045.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln.
Vom 11. April 1908.

Auf Grund des § 4 der Kaiserlichen Verordnung, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln vom 22. Oktober 1901 (Reichsgesetzblatt S. 350 ff.) wird bestimmt:

In der Bekanntmachung vom 1. Oktober 1903 (Reichsgesetzblatt S. 281) werden die Worte:

Someriana (auch Brunnite Someriana, russischer Anterich, Polygonum aviculare) und Anterichite, russischer, Weidemanns (auch russischer Anterich- oder Brunnite Weidemanns)

ersetzt durch die Worte:

Someriana (auch als Brunnite Someriana oder russischer Anterich, Polygonum aviculare S. Someriana) und Anterichite, russischer, Weidemanns (auch als russischer Anterich- oder Brunnite Weidemanns).

Berlin, den 11. April 1908.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage
gez. Wermuth.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

IV. 8207.

Preußen, OS., den 20. Juli 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Handwerkskammer in Döpen veranstaltet in der Zeit vom 11. bis 13. Oktober 1908 in Ratibor eine Gesellenförderausstellung verbunden mit Prämierung. Wir weisen die Handwerker des Stadtbezirks auf die Ausstellung hin und eruchen um zahlreiche Besichtigung und späteren Besuch derselben. Das Programm und die Ausstellungsbedingungen können während den Dienststunden im Zimmer Nr. 23 des Rathhauses eingesehen werden.

Preußen, OS., den 11. Juli 1908.

Ia. 5067.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Vernehmen nach sollen Drogen- und Kolonialwarenhandler allerhand spiritusartige Essenzen, die den Käufern die Selbstbereitung von Kognak, Rum und Likören ermöglichen, in der Regel unter Zugabe einer zur Herstellung erforderlichen Quantität Spiritus verkaufen.

Der Konzeptionslose Verkauf solcher Essenzen allein stellt, ebenso wie der zufällige Verkauf von Spiritus, insoweit Unmengen von weniger als 17,75 Liter im Einzelfalle in Frage kommen, einen feineren Verstoß gegen § 33 der Gewerbeordnung dar, welcher den Kleinhandel mit Spirituosen von einer besonderen Erlaubnis abhängig macht.

Den Interessenten wird hiermit zu dem Bemerkten Kenntnis gegeben, daß in § 147 der Reichsgewerbeordnung ein solcher Kleinhandel ohne Erlaubnis mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder entsprechender Haft bedroht ist.

Preußen, OS., den 22. Juni 1908.

No. IV. 3871.

Die Polizeiverwaltung.

betr. die Ausführung von Regiebauarbeiten.

Nach § 24 Absatz 1 des Baunfallversicherungs-Gesetzes vom 30. Juli 1900 haben Unternehmer, welche Regiebauarbeiten ausführen, zu deren Ausführung, einzeln genommen, mehr als sechs Arbeitstage tatsächlich verwendet werden, den Polizeibehörden binnen 3 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats eine Nachweisung der in diesem Monate bei Ausführung der Bauarbeiten verwendeten Arbeitstage und der von den Verarbeiteten dabei verdienten Löhne und Gehälter vorzulegen. Die Nachweisung ist auch dann einzureichen, wenn ein Arbeiter mehr als sechs Arbeitstage tätig gewesen ist, ferner wenn sechs Arbeiter mehr als einen Arbeitstag beschäftigt waren, endlich wenn überhaupt Arbeiter zusammen mehr als sechs Arbeitstage (Arbeitsstücken) gearbeitet haben.

In dem Vorstehenden zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung gebracht wird, ergeht an die Bauherren die Mahnung, in ihrem eigenen Interesse künftig die Nachweisung rechtzeitig, d. i. spätestens binnen 3 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats (nicht etwa erst nach Beendigung eines mehrere Monate dauernden Baues) einzureichen.

Als Unternehmer der sog. Regiebauarbeiten gilt derjenige, für dessen Rechnung sie ausgeführt werden. Ein Bauherr (Hausbesitzer usw.) der durch Abwesenheit, Krankheit oder ähnliche Umstände an der persönlichen Erfüllung seiner Pflichten gegenüber der Berufsgenossenschaft verhindert ist, bleibt strafbar, wenn seine Pflichten nicht durch eine andere Person (Vertreter) wirklich erfüllt werden.

Es kann daher den Bauherren nur dringend empfohlen werden, bei Berechnung der Bauarbeiten in jedem einzelnen Falle den Mitgliedschein der Baugewerkschaftsgenossenschaft sich vorzeigen zu lassen. Sind die einzelnen Bauarbeiten ausführenden Personen nicht im Besitze eines solchen, was in der Regel bei Kleinbauarbeiten (Mauern, Zimmerern, Dachdeckern usw.) der Fall ist, so haben die Bauherren die Nachweisung selbst einzureichen. Auch unentgeltlich beschäftigte Personen, Familienangehörige (mit Ausnahme der Ehefrau des Bauherren usw.) sind in die Nachweisung aufzunehmen.

Preußen, OS., den 8. Juli 1908.

Der Magistrat.

Anzeigen in der Oberschl. Zeitung haben guten Erfolg.

Berliner Fondsbörse.

Nach vom 25. Juli. Tendenz besser.

Privatdiskont	2 1/2	Geb. Rfkt.	97 1/2
Deherr. Not.	85.20	Ratowitzer	211.75
Russ. Noten 100 Rubel.	214.55	Carrollite	204.25
3% Reichsanl. Inv.	91.80	Neue Boden-Gesellschaft	115.90
3% Reichsanl. Inv.	82.60	Oberchl. Chamotte	102.25
3% Preuss. Konf. Inv.	91.90	Oberchl. Eisen-Verf.	97.50
3% Preuss. Konf. Inv.	82.60	Oberchl. G. u. B. Carv. G.	149.60
4% Schiel. Randbr.	93.60	Oberchl. Kalkwerke	186.00
4% Schiel. 1898.	97.10	Oberchl. Kalk-Zement	186.00
Valerische Rente	145.00	Ratowitzer	117.90
3% Buenos Aires	100.00	Schiel. Berg. Hüt.	402.50
Gr. Berliner Straßenbahn	177.50	Schiel. Bra. Hüt. St. Pr.	402.50
Canada	163.50	Schiel. Gasanstalt St. Pr.	157.10
Presl. Diskontobank	106.40	Schulder Elektr.	105.60
Deutsche Bank	229.60	Steinberger Hüt.	133.25
Reichsbank	152.75	Kredit	104.10
Brieger Brauerei	82.25	Berl. Handels-Gesellschaft	159.00
Oberchl. Brauerei	108.75	Diskont	171.00
Alt.-Gel. f. Montan-Ind.	210.60	Nationalbank	136.00
Alig. Gel. f. u. D. Verh. G.	44.75	Nationalbank	113.00
Wismarschichte	268.75	Kranzosen	148.75
Bodmer Schiffahrt	213.00	Konkorden	22.30
Konkordanz-Gesell.	415.00	Bodmer Schiff	214.50
Dtsch.-Burgund. Ban. Pr. A.	149.00	Vanderrite	203.90
Donnersmarkt-Gesell.	295.40	Genr.-Bahn	120.60
Dortmund-Union G. Abg.	54.25	Hanf. Anleihe	83.60
Dortmund-Union Pr. A. D.	89.00	Harpener	198.25
Dynamite Trakt.	151.00	Hamburger Paket	108.00
Elektrische Licht u. Kraft.	113.20	Nordb. Lloyd	92.75
Wiel. Zement	141.00		

Industrie-Obligationen.

Archimedes Part.	D. 103	4 1/2	101,00	9	101,00
Breslauer Straßenb.	D. 103	4	98,80	6	98,80
Donnersmarkt-Gesell.	D. 100	8 1/2	94,00	6	94,00
Elektr. Straßenb. Bresl.	D. 103	4	91,25	9	91,25
Ratowitzer Part.	D. 100	8 1/2	90,60	6	90,60
Wismarschichte	D. 103	4 1/2	96,75	6	96,75
D. S. Eisen-Ind.	D. 100	4	94,70	3	94,70
D. S. Stokim u. chem. F.	D. 103	4	95,75	6	95,75
Schiel. Elektr. u. Gas-Verh.	D. 103	4 1/2	101,00	6	101,00

Reichsbank-Diskont 4 Prozent. Lombard. Prozent 5.

Breslauer Börse.

Deutsche Fonds. 25. Juli.

Breslauer Stadt-Anleihe	3 1/2	90,80	90,85
Brieger 10er Einbahnleihe	3 1/2	92,00	90,25
Ratowitzer	3 1/2	90,50	92,00
Hieninger	3 1/2	93,00	91,00
Cypriener	3 1/2	91,75	94,00
ditto	3 1/2	91,75	94,00
Schiel. Pfbr. A.	3	88,45	85,50
ditto B.	3	88,45	85,50
ditto C.	3	88,45	85,50
ditto D.	3	88,45	85,50
ditto E.	3	88,45	85,50
ditto F.	3	88,45	85,50
ditto G.	3	88,45	85,50
ditto H.	3	88,45	85,50
ditto I.	3	88,45	85,50
ditto J.	3	88,45	85,50
ditto K.	3	88,45	85,50
ditto L.	3	88,45	85,50
ditto M.	3	88,45	85,50
ditto N.	3	88,45	85,50
ditto O.	3	88,45	85,50
ditto P.	3	88,45	85,50
ditto Q.	3	88,45	85,50
ditto R.	3	88,45	85,50
ditto S.	3	88,45	85,50
ditto T.	3	88,45	85,50
ditto U.	3	88,45	85,50
ditto V.	3	88,45	85,50
ditto W.	3	88,45	85,50
ditto X.	3	88,45	85,50
ditto Y.	3	88,45	85,50
ditto Z.	3	88,45	85,50

Bank-Notizen.

Breslauer Diskont-Bank	6	106,50	106,50
ditto Wechsel-Bank	6	105,50	105,50
Deutsche Bank	12	126,75	126,75
Oberchl. Bank-Verh.	7 1/2	155,00	155,00
ditto Boden-Verh.	8	153,50	153,50

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schiel. Boden Pr. Ser. I-IV	3 1/2	88,10	88,10
ditto Ser. I u. II. 5. 1913	3 1/2	91,90	91,85
ditto Ser. I-IV	4	90,90	90,85
ditto Ser. V u. VI 5.	4	90,90	90,85
ditto Ser. VII	4	90,90	90,85
ditto Ser. VIII	4	90,90	90,85
ditto Ser. IX	4	90,90	90,85
ditto Ser. X	4	90,90	90,85
ditto Ser. XI	4	90,90	90,85
ditto Ser. XII	4	90,90	90,85
ditto Ser. XIII	4	90,90	90,85
ditto Ser. XIV	4	90,90	90,85
ditto Ser. XV	4	90,90	90,85
ditto Ser. XVI	4	90,90	90,85
ditto Ser. XVII	4	90,90	90,85
ditto Ser. XVIII	4	90,90	90,85
ditto Ser. XIX	4	90,90	90,85
ditto Ser. XX	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXI	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXII	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXIII	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXIV	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXV	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXVI	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXVII	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXVIII	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXIX	4	90,90	90,85
ditto Ser. XXX	4	90,90	90,85

Reise-Abonnement.

Für unsere auf Reisen befindlichen Abonnenten errichten wir ein Wochen-Abonnement auf bestellige Dauer unter täglicher Zufendung der Zeitung durch Kreuzband. Der Preis stellt sich innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns auf 0,50 Mk., für die anderen Gebiete des Weltpostvereins auf 0,60 Mk. pro Woche. Bestellungen nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle jederzeit entgegen.

Abonnenten, die unsere Zeitung bei der Post bestellt haben, müssen die Postanfertigung durch welche sie die Zeitung beziehen, einige Tage vor der Abreise unter gleichzeitiger Erstattung des entsprechenden Ueberweisungsportos davon in Kenntnis setzen. Soll bei einer Weiterreise die Zeitung nach einem anderen Orte bestellt werden, so muß die Umschreibung gegen Zahlung der entsprechenden Gebühren bei dem Postamte des letzten Aufenthaltsortes geschehen.

Nach beendeter Reise kann die Rücküberweisung gleichfalls bei der Postanstalt des letzten Bezugsortes bestellt werden.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Ztg.“

St. Notburga-Heim

zu Meisse, Obermährengasse.

Unt. Leitung der Grauen-Schwestern von d. H. Elftabeit

Die Anstalt hat junge Mädchen, welche

im Zucht- und

später in Stellung gehen wollen, gründliche Ausbildung in allen zur Führung eines Haushaltes nötigen Kenntnissen und Fertigkeiten zu gewähren. Diefelben betreiben in: Kochen, Waschen, Glanzplätzen, sowie sämtlichen Handarbeiten, Schneidern, Nähen, Schmitzschneiden usw. Angenommen werden junge Mädchen nach vollendetem Schulpflichtigen Alter.

Die Aufnahme kann jederzeit unter günstigen Bedingungen erfolgen. Auch werden seitens der Anstaltsleiterin, welche die Anstalt persönlich geleitet, Privatunterricht in den dienenden Ständen gute Stellen vermittelt.

Desgleichen wird hienellens und durchreisenden Mädchen innerhalb der Anstalt gute Aufnahme und Verpflegung gewährt.

Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Anstalt.

„Bethesda“, Mutterhaus für Schwere vom Roten Kreuz, Gnesen.

unentgeltl. Ausb. d. Krankenpf., Küche, Haushalt, Büro u. dgl. Gesicherte Lebensstellung. Penjionsberechtigung

betet Jungfer u. W. v. d. G.

24. Juli. 85,15 214,50

Ausländisches Bavierkwb.

Österreichische Banknoten 100 Kr.	25. Juli.	95,20	95,20
Russische Banknoten 100 Rub.	25. Juli.	214,55	214,55

Industrie-Papiere.

Diobende legt. vorl. 25. Juli.	103,00			
Breslauer Malzfabr.-Akt.	10	12	168,00	168,00
ditto Spiritfabrik	20	16	296,00	296,00
Donnersmarkt-Gesell.	14	14	296,00	296,00
Elektr. Straßenb. Bresl.	6	6	123,75	123,75
Krausfeldt, Zuckerfabrik	7	7	182,50	182,50
Wiel. Zement, Berl.	13	13	170,00	170,00
Publischky Hüttenw.	9	9	170,00	170,00
Ratowitzer Bergbau	12	12	212,00	212,00
Wism. u. Carad. Akt.	12	12	208,50	208,50
D. S. Eisen-Ind.	6	6	102,25	102,25
ditto Eisen-Ind.	6	6	98,00	98,00
ditto Stokim u. chem. F.	11	10	150,25	150,25
ditto Porz.-Zement	17	17	185,25	185,25
Oppeln. ditto ditto.	14	14	151,00	151,00

Zucker.

Hamburg, 25. Juli. 10 Uhr 20 Min. vorm. Undermarkt. Telegramm der Firma Kratnal u. Gortzsch Gebr. Berlin. Prokureur, Breslauer p. Juni - p. Aug. 23/75, Dt.-Dez. 20/85, q Jan.-März 21/85. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 25. Juli. 6 Uhr nachm. p. Juli 21,85, p. August 21,85, p. Okt. Dez. 20,00, März 20,35, p. Mai 20,30. Ruhig.

Speiseöl.

Paris, 25. Juli. Fein. p. Juli 46, p. August 46, p. Sept. 46, p. Jan.-April 38,75.

Kaffee.

Hamburg, 25. Juli. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 80, p. Debr. 80, März 80, Mai 80, Ruhig. Hamburg, 25. Juli. 6 Uhr nachm. p. Sept. 30, p. Dez. 30, p. März 30, p. Mai 30. Tendenz: Stetig. - Bremen. Kaffee behauptet.

Rüböl.

Berlin, 25. Juli. p. Juli - p. Okt. 66,10. Fest.